

## Betagte organisieren sich gegen Wühltsch-Post

Senioren beschwerten sich bei Briefzusteller – Ex-Regionalleiter der Post vermisst beim Staatsbetrieb den gesunden Menschenverstand

Von Daniel Wahl

**Allschwil.** Die Einschätzung des Verwaltungsrechtlers Markus Schefer von der juristischen Fakultät der Uni Basel zur Wühltschpost in der Allschwiler Liegenschaft hat den Bewohnern des «Altersgerechten Wohnens im Central» Mut gemacht. Mit einem Protestschreiben wehren sich die Seniorinnen und Senioren nun gegen die Zustellungspraxis der Post Allschwil.

Statt die Briefe an die Adresse der 34 Liegenschaftsbewohner in die dortige Briefkastenanlage im Windfang vor dem Haus einzuwerfen, übergibt die Post die gesamte Sendung fürs Haus dem Verwalter, beziehungsweise dem Personal eines Fitness- und Trainingscenters, welches die Briefpost selber in die Briefkästen einwerfen müsste.

Dies, weil die Briefkästen nicht auch über ein Milchfach verfügen. Nicht selten landen die Briefe und die persönlich angeschriebenen Zeitungen auf einem Wühltsch im Haus vor der Cafeteria Central, wo indessen auch schon Briefe verloren gegangen oder in falschen Händen gelandet sind.

### Post müsste Betagte anhören

Jurist Schefer monierte, der offensichtlichste Fehler sei, dass die Post die betroffenen Empfänger hätte anhören und einen Entscheid fällen müssen, welcher darauf den Adressaten hätte mitgeteilt werden müssen. «Und das muss jedem einzelnen Betroffenen mitgeteilt werden, der Entscheid muss das Postgeheimnis wahren.» Den Senioren müsste auch mitgeteilt werden, wie der alternative Standort zum Briefkasten ausgestaltet ist, so Schefer. Das hat die Post versäumt.

«Noch immer bekommen wir unsere Briefpost nicht in den Briefkasten. Bereits gingen auch schon Rechnungen und Weiteres verloren, respektive

kamen in falsche Hände», heisst es in einer Beschwerde, die bereits 20 der 34 Bewohner unterzeichnet haben. Und weiter: «Wir als Bewohner des Hauses wurden nie gefragt, ob wir einverstanden sind mit dem «Wühltsch». So nach dem Muster – mit den alten Herrschaften kann man das ja machen!»

«Der Zonenleiter ist zur vorschriftsorientierten Arbeitsweise zurückgekehrt.»

P.H., früherer Regionalleiter

Um eine konkrete Antwort, ob sie ihrem Versäumnis nachkommen würde und, wie es im Postgesetz auch heisst, in solchen Fällen die Empfänger anzuhören, foutiert sich die Post, trotz mehrfachen Nachfragen der BaZ. Man habe die Frage bereits früher beantwortet, behauptet der Mediendienst.

Das stimmt nachweislich nicht. Die Post sicherte bloss zu, mit dem Hausverwalter Leo Van der Merwe Kontakt aufzunehmen, führte aber bis heute keine Korrespondenz oder Gespräche mit den Betroffenen selber. Diese sehen indessen auch das Postgeheimnis verletzt, weil der Hausverwalter in der Lage sein könnte, aus der Post ein Profil seiner Mieter zu erstellen: Wer wird betrieben? Wer hat Angehörige verloren, und so weiter.

«Wir hoffen auf das Verständnis der Post, und dass die Gesetze auch bei uns «Alten» eingehalten werden und das Postgeheimnis ernst genommen wird», schreiben die Betagten der Post.

### Kritik am heutigen Zonenleiter

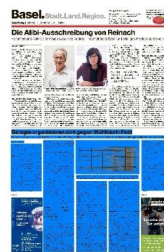
Der frühere Regionenleiter P. H., der in zahlreichen Gemeinden im Speckgürtel von Basel für die Briefpostzustellung verantwortlich war, und in den

Zustellfilialen bis zu 150 Personen führen musste, wundert sich nicht. «Unter dem heutigen Zonenleiter kehrte man zunehmend zu einer «vorschriftsorientierten Arbeitsweise» zurück», sagt er. Es herrsche eine hierarchische Top-Down-Kultur, in der niemand Lösungen und Alternativen entwickeln könne. Viel lieber sitze man auf den Mund. Dabei sähe die Lösung «sooooo» einfach aus: «Briefe zustellen und für die Pakete eine separate Lösung finden.»

Bei der Arbeitszeitberechnung wird das Einwerfen der Briefpost mitkalkuliert, inklusive der Weg von der Strasse zum Hauseingang. Und bei einer solchen Anlage wie zum Beispiel auch in Mehrfamilienhäusern könne man die Briefe ohne Weiteres einwerfen. Es sei denn, die Anlage wäre nicht normal zugänglich. «Das hat einfach mit gesundem Menschenverstand zu tun, der aber leider immer weniger gefragt ist», sagt P. H. Dazu erzählt der frühere Regionalleiter auch eine kleine Anekdote: Er habe in einer Auseinandersetzung mit dem amtierenden Zonenleiter gefragt, was ihm wichtiger sei – das unternehmerische Ziel zu erreichen, oder genau im Detail durchzusetzen, was er wolle. Der Berner hat geantwortet: „Am Schluss geits denn glych eso, wien ig will.“

### Geld und überflüssige Milchkästen

Gegen den im Raum stehenden Vorwurf, mit der bündelweisen Abgabe der Briefpost von 34 Empfängern Geld und Zeit sparen zu wollen, wehrt sich die Post. Der Mediendienst schreibt: «Die Post spart nichts. Das Vorgehen hat keinen Zusammenhang mit finanziellen Einsparungen. Man habe mit dem Hausverwalter einen «Verpflichtungsschein» vereinbart – eine andere, kundenfreundlichere Lösung gesucht, die auch für die Post betrieblich umsetzbar sei. «Entsprechend ist die Einsparung auf Seite Post null, da lediglich eine



andere Form der Zustellung mit dem Empfänger vereinbart wurde.»

Weil die Briefkästen ohne Milchkästen nicht der gesetzlichen Norm entsprechen, sieht sich die Post im Recht, die Briefe nicht selbst einwerfen zu müssen. Sie nimmt dabei in Kauf, dass die Sendungen an die Betagten verloren gehen. «Das ist mehrfach vorgekommen», bestätigen die Seniorinnen und Senioren. Wie die Post die Einhaltung

des Postgeheimnisses kontrollieren will, darüber schweigt sich der Staatsbetrieb aus.

Milchkästen hält der Hausverwalter Leo Van der Merwe für überflüssig. «Die meisten Pakete haben im Zeitalter von Zalando und Amazon darin ohnehin keinen Platz und müssen mit dem Abholschein auf der Poststelle in Empfang genommen werden.» In Österreich werden seit 2004 nur noch Briefkästen

ohne Milchkästen installiert. «Die schweizerische Postverordnung ist doch veraltet.»

Vor dem Hintergrund des Streits mit der Post in Allschwil stellt Nationalrätin Daniela Schneeberger (FDP) Bundesrätin Doris Leuthard Fragen. Diese sollen im Nationalrat am Montag beantwortet werden.



**Wird nicht bedient.** Die Post weigert sich, Briefe und Zeitungen in diese Anlage an der Baslerstrasse 200 in Allschwil zu werfen, weil die Milchkästen fehlen.